

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 22

Artikel: Nächtliches Abenteuer
Autor: Nagy, Ludwig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756929>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nächtliches Abenteuer

Von Ludwig Nagy

Gegen zwei Uhr nachts trollte ich mich heimwärts, in eine an der äußersten Peripherie der Stadt gelegene Nebengasse. Der nächtliche Himmel war bewölkt, sternlos, auch ein leichter kalter Nebel rieselte herab, was mich sonst zu verstimmen pflegt, heute jedoch war ich guter Laune. Ich hatte den ganzen Abend in einer angenehmen Stimmung verbracht, denn meine Freunde und Bekannten hatten mir im Café der Reihe nach zu meiner mörderischen Kritik gratuliert, mit der ich Hahs Heinz Hochhinaus anlässlich der Uraufführung seines Dramas «Internationale Orangeade» hingerichtet hatte. Die Freude der wohlverrichteten Arbeit erfüllte mich, ja, ich könnte sogar sagen, daß ich an diesem Abend mit Stolz auf meine ganze Kritikerlaufbahn zurückblicken durfte, denn meine Freunde gingen nach dem Lobgesang auf meine Kritik über die «Internationale Orangeade», die richtiger als Leichenrede zu bezeichnen wäre, zur Aufzählung meiner sonstigen Heldentaten über. Hah! Als ich dazumal den Dichter Baldur Lerchensang zur Strecke gebracht habe! Und als ich auf seine schnippische Antwort meine Gegenantwort erscheinen ließ, die gar nicht mehr eine Debatte mit einem lebenden Dichter war, sondern eine «pietätlose Erinnerung an einen verschiedenen Reimschmied.»

Glücksgefühl schwellte meine Brust, ja, es strafften sich gleichsam sogar meine Muskeln, als hätte ich die lange Reihe meiner Ruhmestaten mit Schleuder und Keule erungen. Es war bloße Zerstreuung, wenn ich nicht vor mich hinpfiff, als ich in die Veilchengasse einbog. Und war auch nur bloße Zerstreuung, wenn ich, vor dem Tor des Hauses anlangend, in dem ich wohne, fast nicht das mächtige Auto wahrnahm, das auf dem Fahrdamm, dicht neben dem Trottoir, stand. Wen mochte das Auto hergebracht haben, oder auf wen, oder worauf wartet es? Fragte ich mich neugierig, brauchte aber auf die Antwort

nicht mehr zu warten, denn hinter dem Auto hervor traten zwei finstere Gesellen auf mich zu, deren einer fragte:

«Haben wir mit Herrn Ludwig Nagy die Ehre?»

Automatisch schnellte aus mir die stolze Antwort:

«Ja.»

Ich wurde fest angepackt, im nächsten Augenblick war ich auch schon geknebelt und ins Auto gestoßen worden, das sofort losfuhr.

Ich kann nicht behaupten, daß ich nicht erschrocken wäre. Im Gegenteil. Doch ließ mein Schreck alsbald nach, denn der eine Geselle neben mir sagte:

«Entschuldigen Sie die Brutalität, aber wir werden alles aufklären. Sie brauchen keine Angst zu haben, es wird Ihnen nicht das geringste geschehen. Es sei denn, wir landen alle drei, zusammen mit dem Chauffeur alle vier, im Straßengraben, denn wir müssen das Tempo ziemlich beschleunigen. Sobald wir die Stadt verlassen haben, werden wir aus Ihrem Mund den Knebel nehmen — seien Sie unbesorgt, er ist vollkommen sauber! — und mit Ihrer Erlaubnis Ihnen die Augen verbinden. Doch erklären wir bei unserer Ehre, daß es sich für Sie um keinerlei Gefahr handelt.»

«Nein, wirklich nicht. Es ist eine ganz harmlose Angelegenheit», bekräftigte mit knarrender Stimme sein Spießgeselle.

Die Fenster des Autos waren verhängt, und ich ahnte nur unklar, daß wir uns an der nördlichen Peripherie der Stadt befinden. Nach einer geraumen Weile schob der eine Kerl den Vorhang beiseite und blickte hinaus. Später wiederholte er dies noch zweimal und sagte dann:

«Jetzt verbinde ich Ihnen die Augen.»

Er verband mir die Augen und nahm mir vom Mund die Binde; den Knebel mußte ich selbst entfernen. Mit aufgeregter Hast stellte ich einige Fragen:

«Wer sind Sie und wohin bringen Sie mich?»

«Das ist nebensächlich. Seien Sie unbesorgt, es wird Ihnen nichts passieren. Morgen bringen wir Sie unverehrt zurück!»

«Aber was soll mit mir geschehen?»

«Aufrichtig gesagt, das wissen wir selbst nicht.»

«Handeln Sie auf Befehl!»

«Ja.»

«Auf wessen Befehl? Was will der Betreffende von mir?»

«Wer es ist, das werden Sie schon erfahren. Daß er nichts Böses im Schilde führt, ist sicher, denn er hat es erklärt, und sein Wort ist das eines Ehrenmannes.»

«Warum verraten Sie mir dann nicht mehr? Warum tun Sie so geheimnisvoll?»

«Das viele Geschwätz langweilt uns. Wir sind Männer der Tat.»

Freilich schwieg ich noch immer nicht, setzte den beiden mit weiteren Fragen zu, bekam aber überhaupt keine Antwort mehr, so daß ich schließlich den Versuch aufgab, über das meiner harrende Schicksal etwas zu erfahren.

Der Weg war endlos lang, die Fahrt schien einen ganzen Tag zu währen. Jetzt nachträglich vermag ich allerdings bereits die genaue Dauer anzugeben: sie mochte vier bis fünf Stunden betragen haben, denn wir trafen noch nachts, vor Anbruch der Morgendämmerung ein.


Wo wir anlangten? Das weiß ich nicht. Tatsache ist, daß das Auto plötzlich hielt, der eine Kerl ausstieg, ich aus dem Wagen gehoben und an den Armen festgehalten, ein Stück Weges geführt wurde. Einige Minuten später wurde mir die Binde von den Augen genommen, und ich befand mich in einem von starken elektrischen Lustern erhellen Saal, wo zwei chauffeurartig aussehende Männer an einem langen Tisch saßen, vor sich dampfende Kaffeetassen und qualmende Zigarettenstummel, und Karten spielten. Gegen die Wand waren Gewehre gelehnt, was darauf schließen ließ, daß die beiden Männer keine Chauffeure gewesen sein dürften. Aus der einen Ecke des Saales schlängelte sich eine Wendeltreppe hinauf; über diese wurde ich in eine kleinere Stube geführt, die freundlich möbliert war, ja, in der sogar ein sauberes Bett bereit stand.

«Es ist zwar bald Morgen, aber wenn Sie Lust haben, legen Sie sich hin, zwei bis drei Stunden können Sie noch schlafen.»

«Und dann werde ich erschossen?»

Mein Begleiter, einer der Entführer, lachte schallend auf:

«Sie sind ein komischer Kauz! Haben Sie noch immer Angst? Na, und wenn man erschossen wird? Was liegt



Moderne Lachlichkeit

die durch Einfachheit und
Formschönheit ihren Ausdruck findet,
gilt auch bei der Herstellung der

**LANGENTHALER
CARROSSERIE**

CARROSSERIE LANGENTHAL A.-G.

schon daran? Auch davor braucht man keine Angst zu haben! Uebrigens habe ich Ihnen schon zehnmal gesagt, daß Ihnen nichts passieren wird.»

Und er schloß auch schon die Tür, von außen. Unter seinen Schritten knarrte die Wendeltreppe. Ich befand mich in einer seltsamen Stimmung, was sich jedermann leicht denken kann. Doch war es nun eher Neugierde als Angst, denn teils eignete der ganzen Umgebung etwas Beruhigendes, teils aber ging von der letzten Erklärung meines Begleiters entschieden eine gewisse tröstende Kraft aus; nicht so sehr von der Versicherung, daß mir kein Leid widerfahren würde, als von der lachend ausgesprochenen Lebensweisheit, daß man selbst dann keine Angst zu haben brauche, wenn einem drohe, erschossen zu werden. Darin stak unbedingt ein Körnchen Wahrheit.

Ich sah mich im Zimmer um, öffnete das Fenster und blickte hinaus: eine schwarze Landschaft, nichts sonst. Anscheinend befand ich mich in einem Wald, und zwar, — darauf ließen die dunkelnden Massen folgern, — in einem von Bergen umgebenen Tal.

Ein jähes Pochen scheuchte mich aus meinen Gedanken. Ich drehte mich zur Tür um, vergaß aber, auf das Pochen zu antworten. Abermals ertönte das Klopfen, nunmehr bereits lauter.

«Wer ist's?» fragte ich.

«Haben Sie sich schon niedergelegt?» fragte eine kräftige, tiefe Stimme durch die Tür.

«Noch nicht.»

«Dann ist's also erlaubt?»

«Bitte!» (Was sonst hätte ich antworten können?)

Eine beängstigende Gestalt trat ein. Ein Hüne, mit scharfer Adlernase, mit furchtbarem langem Bart und Schnurrbart, die Kleidung konnte nach freiem Ermessen für einen Sportanzug oder für die Uniform eines Räuberhauptmannes gehalten werden, und der ganze Mann mutete wie der Herr Mörder Sparafucile aus Rigoletto an. Er war nur größer, wiewohl dies davon abhängt, wer die

Rolle spielt. Seine Stimme jedoch war zumindest so tief und tönend. Das Antlitz freilich war noch um fünf Oktaven furchtbarer, ist doch Sparafucile nur eine Bühnengestalt, der Mann selbst aber war lebendige Wirklichkeit.

«Entschuldigen Sie», rollte aus ihm der basso profundo derart, daß ich fast vom Herzschlag getroffen wurde, «entschuldigen Sie, daß ich zu dieser etwas seltsamen Art Zuflucht genommen habe.» Und er reichte mir die Hand. «Setzen Sie sich.» Und er setzte sich ebenfalls. «Sie müssen wissen, es stand mir kein anderer Weg zur Verfügung. Ich bin ein Mörder und der Hauptmann einer Räuberbande, konnte Sie in der Hauptstadt nicht aufsuchen, denn ich kann mich ja nicht einmal in einem lumpigen Dorf blicken lassen, per Post konnte die Angelegenheit gleichfalls nicht erledigt werden, denn Sie würden auf meinen Brief möglicherweise nicht einmal geantwortet haben.»

Er sah mich erwartungsvoll an.

«Sie möchten jetzt wissen, worum es sich eigentlich handelt? Na ja... Ich weiß, daß Sie ein hervorragender Kritiker sind, kenne seit langem Ihre Schriften. Besonders gefallen mir Ihr unbestechlicher Gerechtigkeitsinn und Ihre unerbittliche Strenge. Auch jetzt zum Beispiel bin ich davon begeistert, wie Sie diesen Hans Heinz Hochhinaus, beziehungsweise seine «Internationale Orangeade» heruntergemacht haben. Sehen Sie, diese Ihre Arbeit habe ich auch schon gelesen! Allerdings muß ich Ihnen aufrichtig sagen, daß ich einmal nicht der gleichen Meinung mit Ihnen war. Es hat sich damals um den Dichter Balduz Lerchensang gehandelt. Seinen Gedichten eignet ja immerhin eine gewisse feine Zartheit, und wissen Sie, so grausam darf man ja doch nicht sein. Das war ja schon fast Brutalität! Aber das gehört nicht hierher.» Er machte eine kleine Pause. Dann seufzte er so tief, daß ich fürchtete, das Licht würde verlöschen.

«Eine jammervolle Situation! Seit zwanzig Jahren bin ich Mörder und Räuber. Ich will nicht klagen, es ist ein

guter und schöner Beruf, aber — seit zwanzig Jahren schreibe ich Gedichte. Nun stellen Sie sich diese fatale, diese furchtbare Situation vor: ich kann meine Gedichte nicht einmal jemand zeigen! Kann über sie von niemand ein gutes oder schlechtes Wort hören. Denn soll ich sie vielleicht diesen Wegelagerern vorlesen?... Die haben für Gedichte kein Interesse. Sind viel zu rohe Gesellen, um für derlei einen Sinn zu haben. Sie würden mich vielleicht sogar hinter dem Rücken auslachen, wovor Gott jede Kreatur bewahren möge.»

Und hier schleuderten seine Augen wahrhaftig Blitze.

«Aber ich würde sie ihnen auch sonst vergeblich zeigen, sie hätten nicht den Mut, mir ihre 'aufrichtige' Meinung zu sagen, denn sie sind ja von mir abhängig und haben vor mir Angst. In meiner Verzweiflung dachte ich bereits daran, jemand, den wir hierher schleppen, ausrauben und dann töten, meine Gedichte vorzulesen. Aber diese Unglücksmenschen sind ja so erschrocken, daß sie nicht einmal aufpassen könnten. Deshalb habe ich den Entschluß gefaßt, Ihnen meine Gedichte zu zeigen.»

Er zog aus der Tasche ein Bündel Manuskripte.

«Da sind sie. Lesen Sie sie und sagen Sie mir ehrlich Ihre Ansicht. Aber ganz aufrichtig! Sie können sich ja vorstellen, daß mich nur die reine Wahrheit interessiert.»

«Selbstverständlich», stammelte ich.

«Also, nicht wahr, Sie versprechen mir, wirklich ganz aufrichtig zu sein. Und wenn es notwendig ist, sogar unerbitlich. Ihre Hand darauf!»

«Oh... bitte! Das ist doch nur selbstverständlich. Es wäre mir unmöglich, etwas anderes zu sagen, als was ich wirklich denke.»

«Das habe ich von Ihnen erwartet. Also lesen Sie. Oder... wenn Sie gestatten... so werde lieber ich sie Ihnen vorlesen...»

«Oh, bitte...», wimmerte ich.

Er sah mich unendlich dankbar, zugleich aber auch mit

TROCKNET NICHT EIN AUF DEM GESICHT

SCHÄUMT STARK

ERWEICHT DEN BART

SCHÄUMT SCHNELL

SCHONT DIE HAUT

Das Zusammenwirken

aller dieser fünf Eigenschaften in einer Rasiercreme kennzeichnet Palmolive!

Palmolive-Rasiercreme - hergestellt mit Olivenöl - vereinigt in sich fünf Eigenschaften, die Ihnen das Rasieren zur Annehmlichkeit machen. Wir können nicht mehr tun, als Ihnen diese fünf Vorzüge aufzuzählen und Sie zu bitten, Palmolive-Rasiercreme einmal zu probieren.

IHR GELD DOPPELT ZURÜCK

Kaufen Sie eine Tube Palmolive-Rasiercreme. Brauchen Sie die Hälfte davon. Sind Sie dann nicht zufrieden, senden Sie uns die halbleerte Tube zurück, und wir vergüten Ihnen den doppelten Kaufpreis, also Fr. 3.-.

Colgate-Palmolive A.-G., Talstr. 15, Zürich



Wintiger

EXPORT

der 10 cts. stumpfen

Glückspilze

gibt es immer und überall. Sie haben große Chancen, ein solcher zu werden, durch ein Los der

LOTTERIE zur Arbeitsbeschaffung für Arbeitslose

Schwimmbad Wolfensberg WINTERTHUR

Ziehungsplan:

- 1 Treffer à Fr. 25000
- 1 Treffer à Fr. 10000
- 5 Treffer à Fr. 5000
- 4 Treffer à Fr. 4000
- 4 Treffer à Fr. 3000
- 5 Treffer à Fr. 2000
- 10 Treffer à Fr. 1000
- 20 Treffer à Fr. 500 usw.

59500 Treffer im Gesamtwert von Fr. 250500.—

Zudem noch Trostpreise im Werte von total Fr. 20000.—

Eine Serie mit 10 Losen
10 Fr. enthält mindestens einen Treffer.

Lospreis nur Fr. 1.—

Diskreter Versand gegen Nachnahme oder Voreinzahlung auf Postcheckkonto VIII b 1378 plus Porto durch das Lotteriebureau, Winterthur, Postfach 112.



«Wieso bist Du dem Jungbrunnen entsiegen?» Ungefähr geraten. Seit ich Titus-Perlen nehme, fühle ich mich neugeboren. Ich habe meine frühere Courage wiedergewonnen, sowohl im Privaten wie im Geschäftlichen! Der Wirkung der «Titus-Perlen» liegt eine einfache Ursache zugrunde: «Titus-Perlen» bestehen aus den Hormonen, die dem menschlichen Körper durch Ueberarbeitung, seelische Strapazen, Krankheit oder Alter verlorengehen. Fehlen die Hormone, dann fehlt dem Organismus der Antrieb und dem Geist der Auftrieb! Ein schwacher Körper kann nun die Hormone nicht selbst in genügenden Mengen entwickeln. Darin liegt die Bedeutung der «Titus-Perlen». Auf Wunsch übersenden wir Ihnen gern kostenlos eine Probe und die hochinteressante Broschüre «Neues Leben». — Preis 100 Stück «Titus-Perlen» f. Männer Fr. 14.—, «Titus-Perlen» f. Frauen Fr. 15.50. Zu haben in allen Apotheken.



Gutschein

Pharmacie Internationale Dr. F. Hebeisen, Zürich 1 (14), Poststr. 6

Senden Sie mir eine Probe sowie wissenschaftliche Abhandlung gratis, 50 Cts. in Briefmarken für Porto füge ich bei.

Frau/Frl. Herr

Ort Straße

flehender Bitte an. Dann, um es sich ein bißchen bequemer zu machen, knöpfte er den Hemdkragen auf, legte aus den Taschen und aus dem Gürtel unter dem Rock zwei Dolche, drei Revolver und vier Handgranaten auf den Tisch. Er blätterte eine Weile in den Manuskripten und sagte dann milder, beinahe leise:

«Vielleicht zuerst dies.»

Er begann zu lesen. Seine Stimme wurde plötzlich um eine Oktave höher. Aus einem tönenden Baß dampfte sie

sich zu einem lyrischen, ich könnte fast sagen zu einem Eunuchen-Tenor, wurde zart und verschleiert, fast flüsternd und flötend. Er las. Nach jeder Strophe sah er mich mit verschreckten Augen an. Sein Gesicht wurde blaß, und sichtlich zitterte jedes seiner Gliedmaßen.

Das Gedicht aber handelte von der Musik der Sphären, von Glückseligkeit und Himmelschlüsseln, von Sehnsucht und von dem Beben seines allliebenden weiten Herzens, von Vogelgezwitscher und vom Schweben der Seufzer —

und war schauerhaft, alle Phantasie übertreffend schlecht.

Als das Gedicht zu Ende war, mußte er sich an der Stuhllehne festklammern, um nicht in Ohnmacht zu fallen. Mit angstvollem Blinzeln hing er an meinen Lippen: was würde ich wohl sagen?

Der schwarze Glanz seines furchtbaren Bartes funkelte, die beiden Dolche und die drei Revolver lagen auf dem Tisch, die vier Granaten aber rauchten geradezu.



Warum ist Onkel Fritz so guter Laune?

Schon seit einiger Zeit ist Onkel Fritz in fabelhafter Stimmung. Er merkt es selbst nicht, aber jedermann sieht, dass Onkel Fritz überaus glücklich ist und alles richtig anpackt.

Macht es auch so, merkt Euch

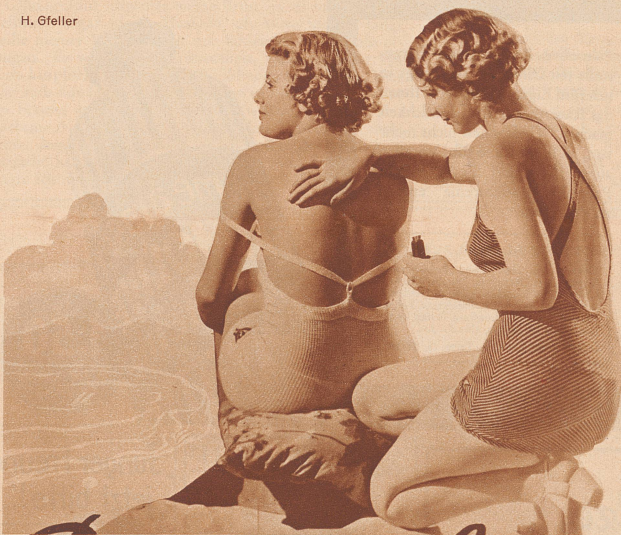
BANAGO

Pf. à 250 Gr. 0.90, à 500 Gr. 1.70
Nagomaltor, grosse Bs. halbsüß 2.50

NAGO OLTEN



H. Gfeller



Beginnen Sie so mit der Badesaison!

Holen Sie sich schon für Ihren ersten Besuch im Strandbad PIGMENTAN (flüssig, in der Flasche ist es besonders bequem) und massieren Sie, schon bevor Sie sich der Sonne aussetzen, PIGMENTAN gründlich und ausgiebig in die trockene Haut ein. Das ist der beste Schutz gegen Sonnenbrand. PIGMENTAN erzeugt sehr rasch eine starke natürliche Bräunung (Pigmentbildung) der Haut und verhindert so den lästigen Sonnenbrand. Machen Sie nicht Experimente, nehmen Sie gleich die bewährte Sportcreme

Pigmentan

Pigmentan ist überall erhältlich, Tuben zu Fr. 1.50, Dosen zu Fr. 1.— und Fr. 2.—. Probieren Sie Pigmentan flüssig, große Flasche Fr. 2.25.

W. H. LÜTHI & CO. A.-G. · ZÜRICH

Neuenburger Lotterie

Boillot,



Einen Treffer muss ich haben!

Darum nehme ich einen Umschlag

1. Treffer :
Fr. 200.000

2. Treffer :
Fr. 100.000

3. Treffer :
Fr. 50.000

4. Treffer :
Fr. 30.000

etc., etc. alles in bar.

Jeder Umschlag enthält mindestens einen Treffer. Der Umschlag :
Fr. 100.—.

Preis des Loses : **Fr. 10.—**

Die Gewinne werden an den Schaltern der Neuenburger Kantonalbank und ihrer Filialen ausbezahlt oder direkt per Post zugeschickt: sie sind frei von allen Steuern.

Die Lotterie wird von der Société neuchâtelaise d'utilité publique zu Gunsten der Arbeitslosen und für wohltätige Zwecke durchgeführt. Die Lotterie ist vom Neuenburger Staatsrat genehmigt.

Losverkauf nur in und nach Kantonen Neuenburg und Uri gestattet.

Machen Sie mit

indem Sie sich mindestens ein Los sichern.

Es genügt, auf das Postscheckkonto der Loterie Neuchâteloise IV. 4 Fr. 10.— pro Los + 40 Rp. für die Portospesen einzubezahlen oder den untenstehenden Gutschein einzusenden.

Bestellschein ausschneiden und einsenden an Neuenburger Lotterie, NEUCHÂTEL

Senden Sie mir gegen Nachnahme :
..... Lose à Fr. 10.—
..... Umschläge à Fr. 100.

Name

Adresse

Société Neuchâteloise d'utilité publique
Bonne lisible écriture, dans la mesure du possible

21.265 Treffer im
Gesamtwert von
1 Million